

## §. 149.

Tektonik des Mittelalters. b) Holzarchitektur.

Die Geschicklichkeit der barbarischen Völkerschaften Europa's in der Holzkonstruktion ward schon von den Alten gepriesen.

Cäsar beschreibt und rühmt die Konstruktion der halb aus Balken, halb aus Quadern aufgeführten Wälle der Gallier.<sup>1</sup>

Vitruv bezeichnet die Gallier, Spanier und Lusitanier als geschickt im Fachwerk, die Kolchier als erfahren im Blockverband. Tacitus deutet auf eine reich verzierte (polychrome) Holzarchitektur der Deutschen hin. Die Eroberungen der deutschen Stämme auf den Gebieten des römischen Reichs sind begleitet von einer Revolution in den geselligen Formen und dem Bauwesen der betreffenden Provinzen, die nur unter der Voraussetzung erklärlich wird, dass bereits feststehende politische und bauliche Prinzipien der alternden römischen Civilisation mit bewusster Thätigkeit entgegenwirkten.

Gregorius von Tours, der Geschichtschreiber der merowingischen Könige, enthält viele Andeutungen über eine den Franken eigen angehörige Bauweise, mit aus der Holzstruktur entlehnten Kunstformen. Die königliche Wohnung war eine offene Maieerei, umgeben mit Portiken aus sorgfältig geglättetem, fein geschnitztem Holzwerke, in einem originellen und keineswegs uneleganten Stile ausgeführt u. s. w.<sup>2</sup>

Obschon nun die klassische Kunst selbst noch in der Zeit ihres äussersten Verfalls Geltung behielt und sich ihren Hauptmomenten nach bei den für Luxus und Wohlleben empfänglichen Barbaren Eingang verschaffte, so wurden dennoch diese Momente theils unter dem Einflusse der anders gestalteten socialen Formen des Nordens, theils unter dem spezielleren des nordischen Handwerks, das zum Theil seine Traditionen beibehielt, gänzlich umgewandelt.

Dieses hat eben so sehr für die profane wie für die religiöse Architektur des frühen nordischen Mittelalters seine Gültigkeit; unter den Einflüssen, aus welchen diese hervorging, sind die altnordischen Bau-traditionen, als engverknüpft mit altnordischer Lebensweise, durchaus nicht bedeutungslos.

<sup>1</sup> B. G. VII. 23.

<sup>2</sup> Vergl. Augustin Thierry, Histoire des Français T. 1, zu Anfang.

Wenn es feststeht, dass die meisten frühesten christlichen Kirchen, welche in den barbarischen und barbarisirten transalpinischen Ländern gleich nach der Heidenbekehrung erbaut wurden, Holzkonstruktionen waren, dass sie von nordländischen Bekehrern, meistens Schotten und Iren, herrührten, die ihre Bautraditionen mitbrachten, so bleibt kein Zweifel, dass diesen Gebäuden ein gewisser Typus anhaften musste, der sich neben den, immerhin überwiegenden, Einflüssen der allgemeinen kirchlichen Tradition geltend machte. Eben so wenig lässt sich bezweifeln, dass dieser Typus zum Theile auf die Steinkirchen übergehen musste, die einige Jahrhunderte später an die Stelle der hölzernen Vorbilder traten.

Wir wollen versuchen, diese Einflüsse etwas näher zu bezeichnen, müssen aber vorher den sparsamen Nachrichten über die altnordische Bauweise, wie sie in den Jahrhunderten zunächst vor und während der Einführung des Christenthums bestand, sowie den Ueberresten früher Holzarchitektur des Nordens unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

### §. 150.

#### Der skandinavische Herrenhof.

Altgermanische Kulturzustände erhielten sich am längsten in ihrer Ursprünglichkeit im hohen Norden, wo das germanische Wesen den Strömungen der Geschichte weniger ausgesetzt war und desshalb den Verlauf seiner Entwicklung am ungestörtesten nahm. Auch bietet der Norden die einzige ungemischte Quelle altgermanischer Ueberlieferungen.

Die Germanen traten im Norden wie eine aristokratisch konstituirte Gemeinschaft auf, mit Zuständen denen des heroischen Zeitalters der Griechen nicht unähnlich.

Am auffallendsten tritt diese Aehnlichkeit in der Häuslichkeit, in der Einrichtung des altnordischen Dynastenhofs hervor, und zwar in einer Weise, dass man unwillkürlich wieder urverwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden indogermanischen Völkern, Hellenen und Germanen, zu erkennen glaubt.

Wie das homerische Dynastienhaus, steht das nordische in einem umzäunten, oft ummauerten Hofe, dessen Ringmauer stark genug ist, um bei Ueberfällen zur Vertheidigung zu dienen.

Der Hof besteht aus zwei Theilen, dem Aussenhof und dem eigentlichen Wohnhof. Jener für die Scheunen und Viehställe, dieser für die dem Menschen zur Wohnung dienenden Bauten.